

Schulfeier und Festgottesdienst

mit dem Jugendbischof von Österreich,
Weihbischof Dr. Franz Lackner

Die Schülerinnen der Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Halbenrain – St. Martin feierten zusammen mit Jugendbischof Dr. Franz Lackner und zahlreichen Gästen den Schulabschluss.



Vor dem feierlichen Gottesdienst, der musikalisch vom Schul- und Absolventenchor umrahmt wurde, durften die Schülerinnen und Schüler Fragen an den Jugendbischof richten.



Die Schülerinnen präsentieren ihre Trachten

In einer danach folgenden Modeschau zeigten sie auch ihre selbst entworfenen und selbst genähten Kleidungsstücke, wobei die Festtracht den Höhepunkt dieser Präsentation darstellte und viel Applaus erntete.

Die Gäste wurden auch kulinarisch aus der Schlossküche auf höchstem Niveau verwöhnt.



Landesschulinspektor
HR DI Franz Patz beim
Schulabschlussfest

Interview mit Weihbischof Dr. Franz Lackner, Jugendbischof von Österreich

Sie sind Jugendbischof von Österreich, welchen Auftrag haben Sie seitens der Kirche und welche persönlichen Anliegen haben Sie?

„Die Aufgabe, die ich als Jugendbischof von der Kirche bekommen habe, ist keine einfache, aber eine sehr schöne. Alle Menschen haben von Gott die größte Gabe, das Leben, empfangen und dieses soll gelingen. Daran will die Kirche mitarbeiten. D. h., ich möchte den jungen Menschen Wegbegleiter sein, die Freuden, Sorgen und das Ringen um Entscheidungen mit ihnen teilen und dabei von Gott erzählen. Es ist mir ein wichtiges Anliegen, den jungen Menschen Gott nahe zu bringen und ihnen Jesus als Freund des Lebens zu zeigen.“

Welche Themen beschäftigen Jugendliche am meisten und wie reagiert die Kirche auf diese Fragen?

„Jugendstudien, aber auch Begegnungen mit den Jugendlichen selbst, zeigen, dass die jungen Menschen heute sehr hohe Ideale haben. Zum Beispiel ist Gemeinschaft ein solches hohes Ideal, wofür Jugendliche leben wollen. Junge Menschen sind idealistisch gestimmt, zum anderen zeigen Studien aber auch, dass viele Angst vor der Zukunft haben. Wir kennen die Probleme Sucht, Arbeitslosigkeit, etc. Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen ist sehr hoch. Was tun wir? Ich als Jugendbischof versuche, den Jugendlichen das Evangelium nahe zu bringen. Durch Predigen allein erreicht man jedoch auch nicht alles. Aber ich habe auch festgestellt, dass Jugendliche ansprechbar sind auf ihren Glauben und das Evangelium, wenn man Eingangstore sucht, zum Beispiel über den Sport oder die Kunst. In unserer Diözese haben in den letzten Jahren einige Musicals statt gefunden, die meisten für soziale Zwecke.“

Dabei haben über 600 Jugendliche mitgewirkt. Ferner denke ich an das Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“, wo sich Jugendliche eingesetzt haben für unterschiedlichste caritative Projekte, so etwa haben sie einen Verabschiedungsraum in einem Altersheim gestaltet, in Slowenien haben Jugendliche sogar ein Altersheim geputzt und sind anschließend mit den alten Menschen in die Kirche gegangen, und das, obwohl sie deren Sprache kaum oder gar nicht verstanden haben. Zum Abschluss des gesamten Projektes habe ich mit den Jugendlichen einen Gottesdienst gefeiert, und ich muss sagen, es war einer meiner schönsten bislang. Da waren Leute dabei, die teilweise nicht einmal das Kreuzzeichen machen konnten, und dennoch habe ich gespürt, dass sie einen Glauben haben. Folglich, ich denke, Glaube oder die Kirche muss Bündnispartner zu Sport, Kunst und Sozialem sein, da Jugendliche hier eine hohe Empfänglichkeit haben. Durch diese Eingangstore kann man Glauben vermitteln.“

Was möchten Sie den Jugendlichen mit auf den Weg geben ?:

„Viele gute Ratschläge hätte ich, aber meistens können sie diese nicht gebrauchen. Zwei davon sage ich sehr oft. Erstens, ein Wort das mir einmal gesagt wurde, ist, als ich UNO-Soldat auf Zypern war. Es war eine bestimmte Bibelstelle, die mich sehr berührt hat, und so bin ich zum Priester gegangen und habe ihn gefragt: Stimmt das, was hier steht? Und er hat gesagt, ja, das stimmt. Darauf habe ich gefragt, was ich tun müsse. Da hat er mir einen Satz gesagt, den ich gerne an Jugendliche weiter gebe; der Priester hat damals zu mir gesagt: Gib Gott eine Chance! Und diesen Satz würde ich jeder und jedem gerne ins Stammbuch schreiben: Gib Gott in deinem Leben eine Chance! Ein zweites, was ich jungen Menschen immer wieder sagen möchte, ist, dass sie lernen, Wege zu gehen, die nicht immer die einfachsten sind. Ich hätte gewisse Dinge nie getan, wenn ich nicht geglaubt hätte. Der Glaube ist ein „Erzieher“. Man geht, weil man gerufen ist. Eltern wissen bald einmal, wohin ihre Kinder wollen. Es ist auch ein Motto für das Leben, dass man lernt, Wege zu gehen, weil man gerufen ist. Das ist auch in unserer Gemeinschaft so, die Gefahr des Individualismus in unserer Gesellschaft ist sehr groß.“

Ganz persönlich:

Meine Stärke ...

„Meine Stärke, so glaube ich, ist gleichzeitig meine Schwäche. In meinem innersten Wesen bin ich ein Philosoph. Die Philosophen wissen, dass sie nichts wissen. Ich glaube, es ist meine Stärke, dass ich ein offener Mensch bin und mir die Natur sehr viel mitgegeben hat.“

Meine Schwäche ...

„Meine Schwäche ist meine Stärke. Man merkt auf einmal, was eine Schwäche ist, und das macht einen Menschen plötzlich sympathisch.“

Mein Lebensziel ...

„Mein Lebensziel ist das, was mir einmal jemand gesagt hat, was Priester sein heißt, nämlich für Gott und für die Menschen da zu sein.“

Gott ist für mich ...

„Gott ist für mich Sehnsucht.“

Für meine Zukunft wünsche ich mir...

„Für meine Zukunft wünsche ich mir, dass Gott im Leben eines jeden von uns mehr Raum gegeben wird und wir wieder mehr darauf hören, was Gott uns sagen will.“



Weihbischof Dr. Franz Lackner diskutiert mit Schülerinnen